

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Helleste Seltung des Bezirke

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Bezirksamt Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 1. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 43 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 65

Freitag, am 16. März 1928

94. Jahrgang

Dienstag, am 20. März 1928, abends 1/8 Uhr
öffentl. Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde
Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Derliches und Sächsiges

Dippoldiswalde. Heute morgen 1/5 Uhr wurde die Motorspritzen-Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr zu einem Wapadenfeuer in Reichstädt angefordert. Sie rückte alsbald dorthin ab und griff tatkräftig mit ein. Um 1/8 Uhr kehrte sie wieder zurück.

Heute früh zeigte das Thermometer bis 12° Celsius Kälte. Als dann die Sonne herauszog, stieg auch die Quecksilberkugel rasch wieder höher.

Dippoldiswalde. Der Jungdeutsche Orden hatte gestern abend nicht nur die Ordensbrüder und -Schwestern, sondern alle, denen am Hören gelegen, zu einem Aufklärungs Vortrag mit Lichtbildern nach dem Schützenhaus eingeladen, der den Titel trug: „Schlacht und Oranen, die Verbestunde des deutschen Mannes der Zukunft.“ Der Vortrag war, besonders in seinem zweiten Teile, ein Wahlvortrag, Redner war Dr. Kuermann, Kain, ohne Frage ein tüchtiger Redner, der für seine Sache mit Leib und Seele eintritt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Gefolgsmehlers Nitzsche, Höckendorf, begann Redner sofort seinen Vortrag. Voll Begeisterung jagte ungelähmte Scharen hinaus in den Krieg. Der Soldat von 1914/18 wurde der Wegbereiter einer neuen Zeit. Gegen den Feind kämpfte er mit übermenschlicher Kraft und noch schwerere Feinde erstanden ihm im Ost- und Tankangriff. Und wie wurde ihm gelohnt? Seine Taten sind vergessen. Die Geldlucht regiert, Parteigeist hat die meisten ergriffen, der Frontgeist ist abgetan. Und doch gilt es, das Gefühl der Brüderlichkeit aus jener schweren Zeit herüber zu reiten auf unsere Tage und mitzubringen am Aufbau des Staates. Trotz verschiedener Weltanschauung solle man doch Gerechtigkeit walten lassen, auch mit einem Andersdenkenden ruhig, sachlich, anständig verhandeln, das alte gute Verhältnis, das trotz mancher (wie Redner gern zugab) gegenteiliger Vorkommnisse zwischen Offizier und Mann bestand, auf unsere Tage übertragen. Was sollen die gesellschaftlichen Unterschiedlichkeiten? Die echte, wahre Kameradschaft müsse wieder erwachen und gegen den Klassenkampf angehen, der ja erst durch den Ständebüchler entstanden sei. Volksgemeinschaft sei nötig. Wie traurig sei doch der Kampf um die Reichsfarben, der die trenne, die einigt in Not und Tod treu zusammenstehen. Aus der Jertissenheit gelte es sich zusammenzufinden in dem einen Gedanken, Deutschland aus dem Dreck zu holen. Ein Krieg könne wiederkommen, und aufgezungen werden. Millionen würden sich dann wieder finden, das überfallene Vaterland zu schützen. Der Jungdeutsche Orden trete wahrlich nicht für einen Krieg ein, er halte sich aber auch fern vom Pazifismus. In Einigkeit arbeiten für die Wiedergewinnung des Vaterlandes müsse die Lösung sein. Im zweiten Teile seines Vortrags ging der Redner dann auf die Gründung des Ordens ein und ließ in kurzen, scharfen Strichen Deutschlands Geschichte vorüberziehen, wie das einstige deutsche Reich, Gemeinshaft geht vor Sonderneß, erstet wurde durch römisches Recht mit dem inneren Gedanken, Beschützung und Eigentum, wie aus der einstigen Schirmherrschaft, erbliche Herrschaft, Gottesgnadenstand entstand, bis bei einer Fremdberrschaft (1813) eine nationale Bewegung einsetzte. Als sie die Fremdberrschaft beseitigt, wurde sie von den Fürsten unterdrückt. Nach 1918 wollte man fürs Volk kämpfen, aber an die Stelle der Adelsfürsten sind die Geldfürsten getreten; die keine Volksideale haben. Statt einer Demokratie haben wir Plutokratie. Die Wallstreet Republik regiert in Deutschland. Es gäbe in Deutschland, abgesehen von dem Zentrum, keine Parteien mehr, die Weltanschauungen vertreten, sie seien Interesse-Parteien geworden, abhängig von ihren Geldgebern. Solche Verquickung lehne der Jungdeutsche Orden ab. Früher habe man die Leute Kanonensüßer genannt, heute müsse man sie Stimmvieh nennen. Und was werde alles vor der Wahl versprochen. Alle Parteien von rechts bis links versprochen vor der Wahl alles und wählen doch ganz genau, daß es nicht halten könnten. Längere Zeit beschäftigte sich Dr. Kuermann dann mit Hagenberg und der Ufa, in deren Aufsichtsrat Angehörige von Schwarz-weiß-rot in schönster Harmonie mit solchen von Schwarz-rot-gold zusammenschließen. Sie interessiere ja nur die Lantime. Wie dort sollten sich überall Schwarz-weiß-rot und Schwarz-rot-gold zusammenschließen, aber als Idealisten, nicht als Materialisten. In jeden Staatsbürger müsse Pflichterfüllung hineingepflanzt werden, er dürfe sich nicht nur Staatsbürger nennen, er müsse sich auch als solcher betätigen. Das ihm anzuverleihen, sei nicht von heute auf morgen möglich, das brauche längere Zeit und geschähe am besten in „Nachbarschaften“, denen alle im Bezirk Wohnenden, Reich und Arm, angehören müßten. Heute aber sondere sich einer vom andern ab. Das sei ungesund, zu dem wolle jeder am Staate verdienen, nicht dem Staate dienen. Nachdem Redner dann kurz auf das Jungdeutsche Manifest eingegangen war, nahm er Stellung dazu, welcher Partei sich der Orden anschließen solle und stellte fest, daß dieser mit denen zusammen arbeiten werde, die auf die Entschlingung des Volksstaates hinarbeiteten. Aber man müsse Garantien erhalten, Versprechungen müßten nichts, sie könnten ja meistens nicht gehalten werden. Er sei wahrlich kein Sozialdemokrat, aber die Angst vor „der roten Welle“ teile er nicht. Was geschehe, wenn sie komme. Sozialisierung? Es sei ja schon nichts mehr zu sozialisieren. Deutschland sei ja eine einzige große Aktien-Gesellschaft, die für den Davesplan arbeite. Die Sozialdemokratie werde dann aber ihre Machtlosigkeit beweisen. Denn wenn sie wirklich noch etwas zum Sozialisieren finde, dann komme Parker Gilbert und aus sei es mit aller Hoffnung auf Sozialisieren für die Partei. Eine neue Front müsse entstehen: Ausgebeutete gegen Ausbeuter, Ausgebeutete, nicht

etwa nur Arbeiter, nein, das Volk in seiner übergroßen Mehrheit gegen vielleicht 10 Proz. Ausbeuter. Restlos müsse die gegenwärtige Parteienstellung beseitigt werden. Es dürfe nicht heißen, von zwei Übeln das kleinere wählen, sondern Finger weg von beiden und etwas Besseres schaffen. Das aber sei nur möglich bei voller Einigkeit in der gemeinsamen Not. Weg mit dem gegenseitigen Mißtrauen, lacht, was uns eint. In gemeinsamer und ehrlicher Arbeit gelte es eine Grundlage zu schaffen, auf der weiter gebaut werden könne zum letzten Ziele: ein Deutschland, frei von den Ketten von Versailles und den Ketten der Geldherrschaft. — Die Ausführungen, getragen von hohem Idealismus, fanden im Herzen der Anwesenden lebhaften Widerklang. Das bewies auch der Beifall. Zu einer Debatte, die angeregt wurde, kam es nicht. Nach 11 Uhr fand der Vortrag sein Ende.

Dippoldiswalde. Nächsten Mittwoch abend hält der hiesige Frauenmissionsverein einen Familienabend ab, zu dem er in der heutigen Nummer dieses Blattes die Gemeindeglieder einladet. Seit Jahren haben diese Abende immer Besonderes geboten; das wird auch diesmal der Fall sein. Frau Missionsdirektor Dr. Ihmels aus Leipzig, die im vergangenen Jahre ihren Mann auf seiner Missionsreise nach Afrika begleitete, West- und Südafrika kennen lernte und vor allem auf unseren Missionsstationen in Ostafrika längere Zeit verweilte, wird von ihren Eindrücken und Erlebnissen auf dieser Reise erzählen. Das dürfte Frauen und Männer wie auch junge Leute gleichermaßen interessieren. Der Vortrag wird von gelanglichen und musikalischen Darbietungen (Frau Siemon und Kantor Herkloh) umrahmt sein.

Die nächste staatliche Kurzschrittlehrerprüfung findet am 7. Mai und nötigenfalls an den folgenden Tagen statt. Meldungen sind bis zum 10. April einzureichen.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die 4. Stadtverordnetenversammlung am 20. März 1928, abends 1/8 Uhr. Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme, Kraftverkehrsangelegenheit betr. — Kenntnisnahme, Anlegung eines erhöhten Fußweges gegenüber dem Friedhofe. — Kenntnisnahme, staatlichen Wohnungsbaukosten betr. — Kenntnisnahme, Baudarlehen aus der Aufwertungssteuer betr. — Pachgebühren für städtische Grundstücke aus dem Jahr 1928. — Verteilung der Bahnhofstraße. — 2 Vorlagen, Verbesserung der Straßenbeleuchtung betr. — Entwurf einer neuen Sparkassenordnung. — Verwilligung eines Betrages für ein Guthaben, Wasserleitung betr. — Verpachtung der städtischen Anschlagtafeln. — Kraftwagenverkehr über den Marktplatz.

Dem Sächsischen Militärvereins-Bund war die Aufgabe übertragen worden, für das Lannenberg-Nationaldenkmal im Staatsgebiet Sachsen zu werden und Gelder zu sammeln. Er hat sich dieser Aufgabe gern unterzogen. In 30 größeren Orten, zugleich Sigen von Bundesbezirken, wurden Sammelstellen errichtet und von dort aus eine eifrige, mit viel Mühe und Arbeit verbundene Werbe- und Sammelstätigkeit entfaltet. Dank dieser kameradschaftlichen Mitarbeit und der Opferfreudigkeit der Spender, die allen Schichten der Bevölkerung angehörten, hat die Sammlung das stattliche Ergebnis von rund 21 000 M. erbracht.

Mit dem am 13. März d. Js. einem Schlaganfall erlegenen Rittergutsbesitzer Alexander Pagenstecher ist eine der markantesten Persönlichkeiten der sächsischen Landwirtschaft dahingegangen. Aus innerster Ueberzeugung, daß die Erhaltung einer gefunden Landwirtschaft eine Lebensnotwendigkeit für Volk und Staat sei, war Ziel seiner unermüdbaren Arbeit als Vorsitzender des Sächsischen Landbundes und als Landtagsabgeordneter die Erhaltung eines starken gefunden Bauernstandes. Geboren am 6. Januar 1862 als Sohn des bekannten Augenarztes Dr. med. Pagenstecher in Elberfeld, studierte er nach Ablegung der Reifeprüfung in Elberfeld zunächst in Rüdigen und Leipzig Medizin und Naturwissenschaften. Nachdem er bei den sechsten Wahren seiner Dienstpflicht genügt hatte, wandte er sich der Landwirtschaft zu und war bis zum Jahre 1888 als landwirtschaftlicher Beamter tätig. Bis 1892 bewirtschaftete er als Pächter die Domäne Strohwalde bei Gräfenhainichen und erwarb dann die Rittergüter Steinbach und Lauterbach. Am Kriege hat er von Anfang bis Ende, seit 1915 als Major der Landwehr, teilgenommen. Der Verstorbene erfreute sich nicht nur in der Landwirtschaft des allseitigen uneingeschränkten Vertrauens, er war auch in politischen Kreisen wegen seiner vornehmen und sachlichen Art allgemein geachtet.

Reichstädt. Heute morgen gegen 1/5 Uhr beobachteten die Nachbarn, wie aus der Scheune des W. Jönnschens Gutes (Nr. 116) plötzlich Flammen herausschlügen, und im Nu war das ganze Gebäude ein großer Feuerherd. Die jederzeit hilfsbereite Ortswehr war rasch zur Stelle, von Dippoldiswalde traf die Motorspritze ein und griff mit drei Leitungen an, auch die Freiwillige Feuerwehr Ruppendorf wurde noch eingesetzt. Ihren vereinten Bemühungen gelang es, das Wohnhaus zu erhalten; die Scheune samt

Seitengebäude wurde völlig vom Feuer zerstört. Es muß längere Zeit schon gebrannt haben, ehe sich das Feuer einen Ausweg suchte, sonst hätte es nicht sofort solche Ausdehnung nehmen können, ebenso sicher aber ist es wohl auch, daß Brandstiftung vorliegt. Ein Brandstifter treibt hier sein Wesen, leider konnte er bisher noch nicht gefast werden. Schon im Juli vorigen Jahres war ja versucht worden, im gleichen Gebäude Brand zu legen. Damals hatte man den Herd, eine Kerze im Stroh, noch rechtzeitig entdeckt. Schon im Jahre 1921 wurde das ganze Gut ebenfalls durch Brandstiftung ein Raub der Flammen und war nachdem neu aufgebaut worden. Die Löscharbeiten wurden durch die große Kälte außerordentlich erschwert. Das Wasser gefror in den Schläuchen, wenn die Spritze nicht dauernd in Bewegung war, die Mannschaften waren von einer Eiskruste bedeckt. Die Motorspritze mußte ihr Schlauchmaterial beim Abrücken zurücklassen. Es muß erst von der Sonne aufgetaut werden und wird heute nachmittag abgeholt werden. Bereitet konnten außer dem Vieh nur einige Wagen werden. Verbrannt sind sämtliche Maschinen und eine Anzahl Wagen. Allgemein wendet sich den Kalamitäten herzlichstes Mitgefühl zu, die in ihrem Leben wiederholt so schwere Schicksalsschläge erdulden mußten; William Jönnschen, der jetzt als Auszügler dort wohnt, hat dreimal sein Anwesen niederbrennen sehen. — Wie wir erfahren, soll eine Verhaftung wegen Brandstiftung bevorstehen.

Pfehsendorf. Mit dem seit längerer Zeit vorgesehenen Umbau der hiesigen Schule ist begonnen worden. Durch Verlegen der Wohnräume des Schulhausmannes in den 2. Stock steht genügend Raum für eine zu errichtende Kochschule zur Verfügung.

Schmiedeberg. Die Jugendgruppe vom Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. U.) veranstaltete am Dienstag im Fremdenhof „Zur Post“ einen Erzgebirgsabend, der von Mitgliedern und Gästen recht gut besucht war. Jugendobmann Kempe, dem die Leitung des Abends oblag, hatte ein reichhaltiges Programm zusammengestellt, bestehend in erzgebirgischen Liedern, Gedichten, Klavier- und Violinvorträgen. Aus dem Dargebotenen hörte man so recht die Heimatsliebe sowie das Humor- und Gemütvolle des Erzgebirgers heraus. Unser Erzgebirgsliederdichter, Anton Günther, übermittelte die innigsten Grüße, mit dem Wunsch, für ein gutes Gelingen des Abends. Der Beifall, den die Anwesenden zum Ausdruck brachten, legte auch Zeugnis für den harmonischen Verlauf der Veranstaltung ab. Ortsgruppenvorsteher Lehner dankte zum Schluß Obmann Kempe, als Leiter, Jrl. Waltherr für die Klavier- und Violinvorträge, Jrl. Scheimpflug für die Gedichtsvorträge und dem Schüler Jrl. Scheimpflug für seine Violinbegleitung. Gleichzeitig wurde noch für den am 25. März hier stattfindenden Vortrag: „Der Kaufmanns-Roman in Vergangenheit und Gegenwart“, gehalten von Studien-Inspektor Brödel, Dippoldiswalde, eingeladen.

Oberbärenburg. (Erzgeb.) Uns wird geschrieben: Am heutigen Tage jährt sich zum 10. Male der Tag, an dem unsere Inhaber des Berghotels, die Eheleute Jiegert, das Berghotel Oberbärenburg übernahmen. Große Schwierigkeiten waren in den verfloßenen 10 Jahren zu überwinden, jedoch meisthaft haben es die Eheleute Jiegert verstanden, das Berghotel auf die Höhe zu bringen, auf der es heute steht. Nicht zuletzt durch großen Fleiß, Umsicht und Tüchtigkeit ist es beiden gelungen, etwas erstklassiges für unser naturkönes Ostergebirge zu schaffen. Lebhaften Anteil an diesem Ehrentage nimmt auch die Gemeinde.

Pirna. Der 35-jährige Zimmermann und Tischler Scholz aus Oranau bei Iltau war kürzlich in der Schmiedestraße bei einem Diebstahl in einer Wohnung ertappt und verhaftet worden. Scholz, der seit längerer Zeit von seiner Familie getrennt lebt, und zuletzt als Provisionsreisender tätig war, hat unter dem Namen Obermann auch Heiratsschwindelen ausgeführt. Die Erörterungen darüber, ob ihm auch noch andere strafbare Handlungen zur Last fallen, dauern noch an.

Leipzig. 15. März. Dem Schlosser Eduard Weiß aus Böhlen wurde vor dem Schwurgericht Leipzig zur Last gelegt, sich des Meineids schuldig gemacht zu haben. Weiß arbeitete im Jahre 1926 mit der Arbeiterin X. zusammen in Leuna und knüpfte ein Verhältnis mit ihr an. Vor dem Amtsgericht Merseburg stellte Weiß im Verfolg einer gegen ihn angefügten Unterhaltsklage unter Eid in Abrede, mit der X. Verkehr gehabt zu haben. Heute bekundete nun die X. als Zeugin, daß diese Aussage nicht der Wahrheit entsprochen habe. Auf Grund dieses Beweises wurde Weiß, unter Verfassung mildernder Umstände, da er bis zuletzt hartnäckig leugnete, zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.